

# Schwerpunkt Aktuelles zum Coronavirus

## Positivrate sinkt auf 51 Prozent

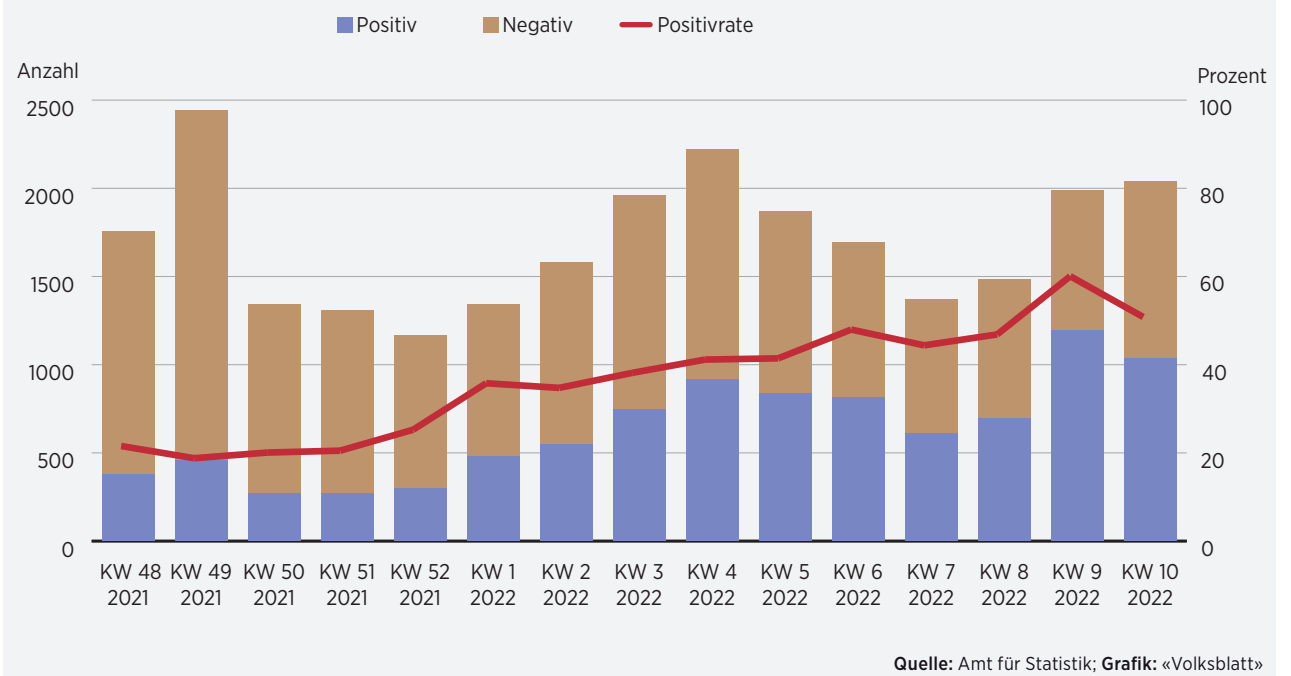
**Labor** Nachdem die Zahl positiver Coronatests vor zwei Wochen einen neuen Höchstwert erreichte, ging ihre Zahl vergangene Woche wieder etwas zurück.

Nachdem die Fallzahlen in den vergangenen Wochen nach oben kletterten und die Positivrate der getesteten Personen Anfang März die 60-Prozent-Marke erreichte, sank sie vergangene Woche wieder auf - weiterhin hohe - 50,8 Prozent. Demnach wurden in der vergangenen Woche, vom 7. Februar bis 13. März, insgesamt 2039 Coronatests in der Marktplatzgarage durchgeführt. Zum Vergleich: In der Vorwoche waren es

mit 1988 Tests noch etwas weniger. Dabei wurde das Coronavirus in der zweiten Märzwoche bei 1036 der Getesteten nachgewiesen, sie mussten sich daraufhin in Isolation begeben. Zum zweiten Mal seit Beginn der Pandemie fielen somit mehr Tests positiv aus als negativ. Wobei sich die Zahl der positiven und negativen Tests wieder annäherte. Dies schlägt sich in einer Positivitätsrate von 50,8 Prozent nieder, nachdem erst in der Vorwoche mit knapp 60 Prozent ein neuer Rekord erreicht worden ist. Trotz sinkender Positivitätsrate muss bei 50 Prozent auch weiterhin davon ausgegangen werden, dass die Dunkelziffer bei den Infektionen immer noch weitaus höher ist. Denn längst nicht jeder bemerkt die Erkrankung und lässt sich testen. (alb)

## Über die Hälfte der Tests positiv

Anzahl Tests pro Woche und Entwicklung der Positivrate nach Kalenderwoche



## In der Schweiz Spitaleinweisungen steigen deutlich

**BERN** Die Coronavirus-Fallzahlen in der Schweiz steigen weiter, noch mehr nehmen aber die Spitaleintritte zu: So registrierte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) am Dienstag innerhalb von 24 Stunden 29 026 neue Coronavirus-Ansteckungen sowie 13 neue Todesfälle und 184 Hospitalisationen. Am gleichen Tag vor einer Woche hatte das BAG noch Meldungen über 26 050 bestätigte Neuinfektionen, 133 Spitaleintritte und 10 Todesfälle erhalten. Somit stiegen die Fallzahlen innert Wochenfrist um 11,4 Prozent. Die Spitaleintritte nahmen im Vergleich zur Vorwoche gar um 38,3 Prozent zu. Aktuell befinden sich in den Spitälern 622 Personen in Intensivpflege. Die Auslastung der Intensivstationen beträgt zurzeit 74,20 Prozent. 17,10 Prozent der verfügbaren Betten werden von Covid-19-Patienten belegt. (sda)

## Situationsbericht 190 weitere Fälle innert zweier Tage

**VADUZ** Innerhalb zweier Tage wurden 190 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Das geht aus den Zahlen des Amtes für Statistik für Sonntag (1 Fall) und Montag (189 Fälle) hervor. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 174,29 neue Fälle pro Tag gemeldet. In den sieben Tagen zuvor waren es im Durchschnitt täglich 170 neue Fälle. Aktiv mit dem Coronavirus infiziert sind aktuell 565 Personen, davon befanden sich Stand Montagabend sieben Personen im Spital. Das sind drei mehr als am Vortag. Wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht, beläuft sich die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie mittlerweile auf 14 424 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 13 780 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang sieben Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz beläuft sich auf 6155 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen wurden 6155 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner positiv getestet. Die 7-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner liegt bei 3116 Fällen. (red)

## Keine Begleiterscheinung der Pandemie

# Studie zeigt Zusammenhang von Long Covid und Corona

**GENÈVE** Eine Studie des Universitätsospitals und der Universität Genf mit über 1400 Personen zeigt, dass lang anhaltende Symptome, die mit Long Covid in Verbindung gebracht werden, tatsächlich grösstenteils mit einer durchgemachten Coronainfektion zusammenhängen. Die Symptome sind demnach nur in geringerem Masse auf die indirekten Auswirkungen der Pandemie zurückzuführen. Das berichten die Forschenden um Mayssam Nehme, Ärztin am Universitätsspital Genf (HUG), in der medizinischen Fachzeitschrift «Journal of Internal Medicine». Sie begleiteten insgesamt 1447 Personen während eines Jahres, von denen 20 Prozent positiv auf das Coronavirus getestet worden waren. 80 Prozent hatten

ein negatives Testergebnis erhalten. Die Ergebnisse bestätigten, dass die Hauptursache der lang anhaltenden Symptome eine Infektion mit dem Virus sei, sagte Nehme gemäss einer Mitteilung vom Dienstag. Dennoch müssten die indirekten Auswirkungen der Pandemie mitberücksichtigt werden. Dazu zählen etwa Lockdowns sowie soziale und wirtschaftliche Auswirkungen. Denn während die Personen, die eine Coronainfektion durchgemacht hatten, häufiger als die Kontrollgruppe von lang anhaltender Müdigkeit, Atemnot, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Konzentrationschwierigkeiten berichteten, war die Lebensqualität und das psychische Wohlbefinden in beiden Gruppen

schlecht. Angst und Depressionen kamen in der Kontrollgruppe sogar häufiger vor.

**Angemessene Betreuung notwendig** Dennoch berichteten deutlich mehr der SARS-CoV-2-positiven Personen, noch nach zwölf Monaten beeinträchtigt zu sein. Dies traf auf rund 30 Prozent zu, während es in der Kontrollgruppe etwa 7 Prozent waren. «Dieser Verlust an Leistungsfähigkeit wirkt sich auf die sozialen, beruflichen und persönlichen Aspekte des Lebens aus. Er könnte daher erhebliche Kosten für die Gesellschaft insgesamt verursachen», so Nehme. Zumal Long Covid praktisch alle treffen kann, wie die Studie zeigte - auch Junge sowie Personen ohne

medizinische oder psychiatrische Vorgeschichte. Es sei klar ersichtlich, dass es sich bei Long Covid um eine komplexe Erkrankung handle, die das tägliche Leben beeinträchtigen könne. «Es ist daher notwendig, eine angemessene Betreuung einzurichten», schloss Letztautor Idris Guessous. In die Studie eingeschlossen wurden Personen, die zwischen April und Juli 2021 positiv getestet wurden, zu einer Zeit, als die Alpha-Variante grassierte. Gemäss der Mitteilung handelte es sich dabei um die erste grössere Studie, in der die Langzeitfolgen von positiv Getesteten über einen Zeitraum von einem Jahr mit den auftretenden Symptomen in einer Kontrollgruppe verglichen wurde. (sda)

## Nach wachsender Kritik: «Unerhört» kappt die Leitung

**Protest** Als Reaktion auf wachsende Kritik haben die Coronademo-Organisatoren die Liveübertragung der Kundgebung am Montagabend frühzeitig beendet. Die Ansage von Moderator Clavadetscher: «Heute gibt es nichts zu lästern!»

VON DAVID SELE

Seit Tag eins sind die Coronaproteste des Vereins «Unerhört» jeweils live im Internet übertragen worden. Verantwortlich dafür war Mitorganisator Roman Kuzer mit seinem pseudonymen journalistischen Youtube-Kanal «RheinTV». Am Montag verabschiedeten sich die «Unerhört»-Widerständler nun bereits nach gut einer halben Stunde ins Analoge. Der Stream wurde nach wenigen Ansprachen am offenen Mikrofon abgedreht. Die verbleibende Zeit sollte für persönliche Gespräche unter den gemäss Landespolizei «maximal 70 Teilnehmenden» auf dem Peter-Kaiser-Platz genutzt werden. Die Ansage von Demo-Organisator Andrea Clavadetscher an alle Zuschauer zu Hause: «Heute gibt es nichts zu lästern!»

### Versuch der Deeskalation

Offensichtlich ging es den Organisatoren vor allem darum, Druck aus dem Kessel zu nehmen. Denn die Kritik an den Coronademos in Vaduz wurde zuletzt immer lauter. Die letzten beiden Kundgebungen hätten

«für viel Aufregung gesorgt», sagte auch Clavadetscher.

Grund dafür waren die dort getätigten Aussagen zum Krieg in der Ukraine - insbesondere die Worte von Andrea Clavadetscher selbst und dem als Gastredner geladenen SVP-Politiker Ruedi Weber erhitzen die Gemüter. Auch im Landtag war vergangene Woche darüber diskutiert worden. Einzelne Abgeordnete forderten dabei eine Einschränkung oder gar das Verbot der montäglichen Kundgebungen. Wie Clavadetscher nun informierte, hat die für die Bewilligung verantwortliche Regierungskanzlei daraufhin explizit darum gebeten, dass der Ukrainekrieg nicht weiter zum Thema der Coronademos gemacht wird. Überdies habe sich der Verein «Unerhört» entschieden, diese Woche keinen Gastredner einzuladen, erklärte Clavadetscher. Das kann ebenfalls als Versuch der Deeskalation gewertet werden, schliesslich hatten die externen Demo-Redner bereits vor dem Ukrainekrieg oft einen gewichtigen Anteil an der negativen öffentlichen Wahrnehmung der Montagsdemos.



Andrea Clavadetscher sprach vor rund 70 Personen. (Screenshot: Youtube/RheinTV)

tiven öffentlichen Wahrnehmung der Montagsdemos.

### Wehmütige Absetzung?

In den kurzen Ansprachen am offenen Mikrofon wurde am Montag nun deutlich, dass die öffentliche Debatte an den Massnahmegegnern nicht spurlos vorbeigegangen ist. Eine Frau sagte, es sei «verletzend», wie im Landtag über die Coronademos geredet werde. Ein Mann berichtete von hitzigen Debatten im privaten Umfeld und zeigte sich im Klaren darüber, dass die «Unerhört»-Demos zum Unterhaltungsprogramm am Montagabend kommen seien. Wäre «Unerhört» eine TV-Serie, so dürfte die nach den Weihnachtsferien gestartete «zweite Staffel» aber wohl unter allen Erwartungen der Produzenten geblieben sein: zuerst der Teilnehmerschwund, dann die Abschaffung der Coronamassnahmen, schliesslich die bereits bei der Unterschriftensammlung gescheiterte Initiative zur Landtagsauflösung und nun der wachsende Unmut in der Bevölkerung gegenüber den Demonstranten.

So roch es doch schwer nach wehmütiger Absetzung, als ein Stammgast der Demo am Montagabend zum ersten Mal das Mikrofon ergriff. Er bezeichnete das «Unerhört»-Team als «wahre Helden», auf die Liechtenstein stolz sein könne. Für ihre «Verdienste» der vergangenen Monate überreichte der Mann den Organisatoren Wein und Schokolade. Ob aber tatsächlich bereits die letzte Episode zu sehen war, oder es sich um eine zufällige Aneinanderreihung von Eindrücken handelt, liess sich am Montag und Dienstag nicht in Erfahrung bringen. «Unerhört»-Moderator Andrea Clavadetscher war für das «Volksblatt» nicht erreichbar.